

# Ein Neubaugebiet

## wird zur

## sozialistischen

## Wohngemeinschaft

Exerzierplatz der Preußen, Kriegsgefangenenlager im ersten Weltkrieg, später Rummelplatz und Standort für die Ärmsten der Armen, die mit Wohnwagen von Stadt zu Stadt zogen — der Erfurter Johannesplatz hat eine wechselvolle Geschichte. Genau besehen, war sein Gesicht stets geprägt von den gesellschaftlichen Verhältnissen in Deutschland. Blechbüchsenviertel — so nannte man vor 25 Jahren den Stadteil, in dem die Industrie angesiedelt war (sie ist es noch) und in dem niemand Wohnung nahm, der „etwas Besseres“ zu sein glaubte.

Wer heute von der Hauptstraße des Stadtbezirks Nord, der Karl-Marx-Allee, links abbiegt, trifft auf einen Neubaukomplex von beträchtlichem Ausmaß, das Riethviertel. Rechter Hand der Allee recken sich riesige Kräne in den Himmel, rattern und stampfen Tag und Nacht Maschinen, wird hier fundamentiert und dort mit

leuchtenden Farben einem fertigen Bau die freundliche Fassade gegeben: Das erste sozialistische Wohnzentrum Erfurts wächst auf dem Johannesplatz heran, mit insgesamt 3313 komfortablen Wohnungen. Wo vor zwei Jahren noch kahle Fläche war, stehen heute elf fünfgeschossige Wohnscheiben, in denen inzwischen mehrere tausend Erfurter ihr neues, schönes Heim bezogen. Eine moderne polytechnische Oberschule nahm mit Beginn des Schuljahres 1968/69 den Betrieb auf, die Arbeiten an zwei kombinierten Kindereinrichtungen haben begonnen. 360 Dreibis Sechsjährige und 180 Säuglinge und Kleinkinder werden hier einziehen. Es entstehen ein Kompaktbau für Handels-, Dienstleistungs- und andere Versorgungseinrichtungen, ein Sport- und Erholungszentrum, drei 16geschossige Punkthochhäuser und drei 11geschossige Wohnscheiben. Gewissermaßen ihnen zu Füßen liegt der Wohnbezirk 78 b. Drei Neubaublocks (36 Häuser) gehören bisher zu ihm.

Mitte März 1968 fand die erste Gesamtmitgliederversammlung der hier wohnenden Genossen statt, ein Drei Vierteljahr nach dem Beziehen der Blocks! Das bestätigt, wie zutreffend die Kritik des 6. Plenums an der ideologischen Arbeit in den Neubaugebieten ist. Obwohl hier offensichtlich spät „geschaltet“ worden war, dokumentierte sich die Kraft der Partei, ihre führende Rolle, in den folgenden historischen Wochen der Vorbereitung auf den Volksentscheid über unsere sozialistische Verfassung. Mit der Hilfe der SED-Stadtbezirksleitung Nord gelang es der Wohnparteiorganisation in kurzer Zeit, in allen Häusern Hausversammlungen und differenzierte Gespräche zu organisieren und durchzuführen. Zur Unterstützung der 20 Genossinnen und Genossen dieser WPO — es sind Veteranen und einige Hausfrauen — wirkten Genossen des Bau-

Viel haben die Bewohner dieses neuen Erfurter Wohnkomplexes dazu getan, daß es nicht nur in ihren Wohnungen, sondern auch vor den Häusern modern und gepflegt aussehen soll. Sie hatten guten Grund, sich bei ihrem ersten Wohnbezirksfest auch einmal gesellig zusammen zu finden. Die vortreffliche Thüringer Rostbratwurst durfte dabei nicht fehlen.

Fotos: Ingrid Rother

